

Aus dem INHALT

«das dich ein Igel
küsst» - Exlibris

Afrikanische
Weißbauchigel

Schadstoffbe-
lastung bei Igeln

Die Igel und
die Eisheiligen

Unterschlüpfe
und Nester

Igel-Evakuierung
im Baugebiet

Int. Treffen
der EHRG

Pro Igel
sucht Hilfe!





6. Internationales Treffen der EHRG am 3./4. April in Münster/Westf.

Die Vereinigung der europäischen Igelforscher «EHRG», traf sich zu ihrer im zweijährigen Rhythmus stattfindenden Konferenz in diesem Frühjahr erstmals in Deutschland. Der Verein Pro Igel e.V., dem mehrere EHRG-Mitglieder angehören, richtete die internationale Tagung aus und hatte nach Münster/Westf. eingeladen. Sinn und Ziel der Treffen ist die Bündelung von Wissen über europäische Igel, der Austausch erworbener Erkenntnisse sowie das Anstoßen neuer Projekte über Igel in Wissenschaft und Forschung zum Wohl der Art.

Mit insgesamt 30 Teilnehmern war eine stattliche Zahl in die westfälische Universitätsstadt gekommen. Neben zahlreichen Wissenschaftlern und engagierten Laien, die seit Jahren über Igel arbeiten, nahmen interessierte Igelfreunde als Gäste an der Tagung teil. Die Anwesenden stammten aus aller Herren Länder, von Norwegen bis Neuseeland wird über Igel geforscht.

Die ersten Mitglieder, Referenten und Gäste reisten bereits am Freitagabend an. Allerdings kamen an diesem Tag mehr Igel als Igel-Menschen ins Land, denn eine Norwegerin brachte einer belgischen Wissenschaftlerin 40 Igelkadaver für Forschungszwecke mit, die Pro Igel dankenswerter Weise in

einem der Kühllhäuser des Münsteraner Zoos zwischenlagern durfte.

Derweil begrüßten einander alte Bekannte und neue Interessierte im Tagungshotel. Das komfortable und modern ausgestattete Haus „Wersetürm’ken“ vor den Toren der Stadt füllte sich bald mit mehr oder weniger müden und nach weiter Anreise hungrigen Gästen. Der erste Abend wurde gemütlich im nahegelegenen Restaurant verbracht.

Der Naturforscher löst nur dann seine Aufgabe vollständig, wenn er sich einerseits in das Studium des Einzelnen vertieft und andererseits naturwissenschaftliche Kenntnisse im ganzen Volke verbreiten hilft! (Aus: Der Mensch und das Tierreich ; M. Kaß und H. Landois 1887)

Am Samstagmorgen eröffnete die Organisatorin vor Ort, die stellvertretende Vorsitzende von Pro Igel e.V. Ulli Seewald die englischsprachige Tagung mit einer offiziellen Begrüßung. Dann begannen die Vorträge und Präsentationen. Aktuelle Studien und Forschungsergebnisse rund um den Igel wurden vorgestellt, und anschließend gab es jeweils Gelegenheit zu Fragen und Diskussion im Plenum. Das Spektrum war weit gesteckt. Schwerpunkte bildeten Themen aus Ökologie und Veterinärmedizin sowie Auswertungen statistischer Langzeiterhebungen über hilfsbedürftige Igel in

verschiedenen europäischen Ländern.

Zunächst sprach der Brite Richard Young über die Gefahr für Igelpopulationen durch Dachse in England. Eine Zusammenfassung ihrer Doktorarbeit über Krankheiten bzw. Todesursachen von Igel bot die deutsche Veterinärmedizinerin Dr. Carola Döpke, danach trug die belgische Forscherin Helga D’Havé den Stand ihrer Untersuchungen über Schwermetallbelastung bei Igel

vor. Es folgten Beiträge der Igelforscher aus England und Deutschland, die Statistiken über Igel in Menschenhand unter verschiedenen Aspekten beleuchteten: Janet Peto, Monika Neumeier, Dr. Toni Bunnell und Dr. Nigel Reeve. Der schwedischer Wissenschaftler Dr. Görgen Göransson zeigte anhand einer Computersimulation jüngste Erkenntnisse über die Lebensraumnutzung von Igel in städtischen Randgebieten. Zum Ausklang führte Ulli Seewald den Teilnehmern die neue Lernsoftware von Pro Igel vor und erntete allseits Begeisterung. Anschließend fand die Mitgliederversamm-

lung der EHRG mit einer Besprechung zum nächsten Treffen im Jahr 2006 statt, bevor sich alle zum geselligen Beisammensein in der Gaststätte „Werseshof“ trafen.

Am Sonntag trat als erste die wegen eines Flugzeugbrand verspätet eingetroffene Amerikanerin Donassue Grasser ans Pult. Sie erschütterte das Auditorium mit einem eindringlichen Bericht und einem Video über die chronische, tödlich verlaufende Krankheit „WHS“ (Wobbly Hedgehog Syndrom) der in Amerika als „Haustiere“ gehaltenen und gezüchteten afrikanischen Igel (*Atelerix albiventris*). Im Anschluss berichtete Dr. Chris Jones über die Igelpopulationen in Neuseeländischen Dünen und Küstengebieten, bevor als letzter Sprecher der Brite Hugh Warwick das Problem der Igel auf den schottischen Inseln North und South Uist darstellte und den aktuellen Stand der Dinge dokumentierte.

Nach dem Schlusswort von Dr. Nigel Reeve als einem der Initiatoren der EHRG, der Pro Igel für die gute Organisation dankte, klang die Konferenz mit einem gemeinsamem Mittagessen im Tagungshotel aus. Danach verabschiedeten sich die Teilnehmer, des Lobes voll ob des gelungenen Kongresses. Auf Wiedersehen 2006 in Nottingham? U.S.

Das Igel-Bulletin, unser Informationsmaterial und unsere Aktionen kosten Geld. Bitte, sammeln Sie weiterhin gebrauchte **Briefmarken** (nicht abgelöst), auch Massenware, und schicken Sie diese an **Regine Weber - Goethestraße 31 - D-61203 Reichelsheim** Auch Briefmarken-Sammlungen sind willkommen! Der Erlös kommt ohne Abzug Pro Igel zugute.

Aktion «Igel-Evakuierung» im Baugebiet - eine Initiative von IGSI e.V.

Von Heike Philipps, Laatzen

Im hannoverschen Stadtteil Bemerode herrschte auf einigen Gartengrundstücken mit einer Gesamtfläche von 5.000 qm viele Jahre beschauliche Ruhe: Hier gab es einen geradezu idealen Lebensraum für Wildtiere, mit Unterschlüpfen, Nistgelegenheiten und einem reichlichen Nahrungsangebot für Igel & Co.

Dann bot eine Bauherrin den Erwerb familienfreundlicher Doppelhäuser auf den idyllischen Grundstücken an, ein attraktives Neubaugebiet wurde geplant. Tierfreundliche Anwohner, das Tierarzt-hepaar Strauch mit Kontakten zur Igel-Schutz-Initiative e.V. (IGSI), verfolgte das Verfahren vom Verkauf der Gartengrundstücke bis zum geplanten ersten Spatenstich aufmerksam. Sie brachten in Erfahrung, dass die Bagger in der 9. Kalenderwoche 2004 zum Baubeginn anrücken sollten.

Sorge um winterschlafende Igel ließ die Aktiven von IGSI zur Tat schreiten. Man holte das Einverständnis der Eigentümerin ein, die Grundstücke zu betreten, und bereitete eine großangelegte Such- und Evakuierungsaktion vor. Acht Menschen und vier als „Such-Hunde“ geeignet scheinende Vier-

beiner begaben sich zu dem naturbelassenen Gelände, ausgerüstet mit Harken, Stöcken, Greifzangen, Schneidgeräten und Verwahrkörben für Fundigel.

Die Betroffenheit über die zu erwartende Naturzerstörung ließ die IgelFreunde mit doppeltem Eifer beginnen: Hier sollte bald ein wahres Tierparadies niedergewalzt werden!



Kälte und Nässe spürten die Igelretter erst nach vielen Stunden Arbeit. Über den späteren Muskelkater brauchten sie sich wirklich nicht zu wundern! Jedoch, warm angezogen, „bewaffnet“ mit Gerätschaft, Arbeitshandschuhen und Gummistiefeln nahmen sich die Helfer systematisch Parzelle für Parzelle vor. Zunächst suchten sie die

Randbereiche ab, dann wurden Holzstöße, Kompost und Grünschnitthaufen vorsichtig umgeschichtet. Dort schlugen die Hunde erstmals an, die Tierfreunde wurden fündig und stießen auf Schlupflöcher und Vorratskammern von Maus und Eichhörnchen.

Garten für Garten wurde durchstöbert, Zäune überklettert, unter riesigen Tannen und zwischen Grasbüscheln

Positives für die Zukunft anzustoßen: Neue Baugebiete bieten ja auch Chancen für neue Biotope!

Gedacht – getan: Der Projektleiter der Bauherrin erhielt von IGSI einen Bericht über die Aktion und Informationsmaterial für die sechzehn künftigen Hausbesitzer, insbesondere Merkblätter für Igelunterschlüpfe und Hinweise zur Gefahrenvermeidung, verbunden mit der Bitte, bei eventuellen Igelunden die nahegelegene Tierarztpraxis zu benachrichtigen. Man war beeindruckt und will weiterhin mit der Igel-Schutz-Initiative e.V. zusammenarbeiten, nach Möglichkeit Baubeginn-Termine absprechen und Igelinformationsmaterial weitergeben.

Unter dem Motto «Neue Chancen für neue Nischen» ist vielleicht auch andernorts ein Einstieg mit positiven, fruchtbaren Kontakten zu Bauherren möglich, so dass schon in der Planungsphase für offene Zäune plädiert, für weniger Gefahren Sorge getragen wird und zunehmend naturnahe, igelfreundliche Gärten als Lebensraum für Wildtiere in Neubausiedlungen entstehen. Der vielversprechende Einsatz sei zur Nachahmung empfohlen!

Foto: Heike Phillipps ©

gefanndet. Der erste Tag verlief ergebnislos, auch der zweite Tag bescherte keinen stacheligen Fund, aber wenigstens die Beruhigung, dass keine Igel auf dem Gelände Winterschlaf hielten.

Die Aktion endete mit der Idee, nach der Bestürzung über die baldige Zerstörung

Bastel-Tipp: Ton-Igelfamilie aus unserer CD «Igel – Heimliche Gefährten der Nacht»

Was man braucht:

- Einen Klumpen Ton
- Eine kleine (Kuchen)-Gabel
- Eine Stricknadel

So wird's gemacht: Aus dem Ton mehrere Kugeln verschiedener Größe formen,

Igelmutter und Igelkinder; aus den Kugeln Igel formen; mit der Nadel Augen und Maul eindrücken; mit der Gabel oder der Stricknadel das Stachelkleid auf dem Rücken rundherum einstechen.

Die Igel sollten eine Woche lang trocknen; dann werden die Stacheltiere in einen speziellen Brennofen bei circa 1000 °C gebrannt. U.S.

Foto: Sarah Koska ©



Wo Igel wohnen – Igelunterschlüpfe und Nester

Von Ulli Seewald, Münster/Westf. und Monika Neumeier, Lindau/B.

Jeder Igelfreund möchte seinen Garten naturnah gestalten, um Stacheltiere zum Bleiben und Nestbau einzuladen. Tipps zur Schaffung künstlicher Unterschlüpfe helfen dabei – wir schauten uns mit Igelaugen in der Natur um und zeigen unseren Lesern als Anregung natürliche Wohnstätten und Igelnester.

Lebensraum für Igel bieten abwechslungsreich strukturierte Gebiete, die sich heutzutage fast nur noch in menschlichen Siedlungen oder deren Nähe finden.

Parks, auf Waldfriedhöfen und im naturnahen freidurchgängigen Garten nehmen Igel Quartier.

Nistgelegenheiten in Hecken und unter Buschwerk

Während des Sommers legen sich Igel mehrere, oft schlampig gebaute Nester zu, in denen sie den Tag verbringen. Auf ihren weiten Streifzügen suchen sie die Wohnstätten unterschiedlich oft auf, manches Nest dient nur ein einziges Mal als Tagquartier.

Dort bringen die Weibchen ihre Jungen zur Welt und ziehen sie auf. Ein gutes Nest hält Regen, Wind und Kälte ab. Der Eingang ist von der Wetterseite abgewandt. Meist werden die Unterschlüpfe unter schützenden Strukturen angelegt, gern etwa unter Brombeergestrüpp. So plat-



Abb. 1: Igelunterschlupf (Foto K. Narten ©)

Die ursprünglichen Lebensräume der Igel, die Feldflur und ihre Saumbiotope, sind durch menschliche Eingriffe – z. B. Flurbereinigungsmaßnahmen, die Anpflanzung von Monokulturen und den

sind für das Stacheltier ebenso lebenswichtig wie ein reichhaltiges Nahrungsangebot. Unter Dornengestrüpp, Reisig (Abb. 1), in Laubhaufen oder auch in Höhlen von Baumwurzeln finden Igel



Abb. 2: Wohnstatt Holzstoß (Foto K. Dudziak, R. Wagner ©)

Insektizideinsatz – vielfach zerstört worden.

Im Unterholz, an Waldsäumen, im durchgrünten Randbereich der Städte, in

Unterschlüpfe und bauen sich ihre Nester. Auch in Nischen zwischen Steinhaufen, Holzstößen (Abb. 2) und Totholzhaufen verstecken sich Igel.



Abb. 3: Nahrungsquelle und Schlafgelegenheit Wiese (Foto K. Dudziak / R. Wagner ©)

In der heißen Zeit ruhen Igel nach der Pirsch hin und wieder sogar auf einer Wiese und schlafen einfach im dichten, hohen Gras (Abb. 3).

Wurfnester sind naturgemäß größer als Einzelnester.

zierte Nester sind für Feinde schlecht zugänglich und versprechen Sicherheit.

In den kalten, nahrungsarmen Monaten halten die Igel in einem sorgfältig gebauten Nest Winterschlaf. Sie



Abb. 4: Igel unterwegs (Foto K. Buchholz ©)

durchstreifen das Wohngebiet (Abb. 4) und tragen mit dem

Laub, aber auch Reisigstöckchen

Gras, Heu, und Moos ein. Dann schlüpfen sie in den Haufen und drehen sich darin um sich selbst. Auf diese Weise wird das Nistmaterial verdichtet, das Laub ordnet sich schuppenförmig an

hat jedoch gerade Igelgröße (Abb. 6). Weil das Nistma-

tungsprozess des Laubs. Gut gebaute Winterschlafnester

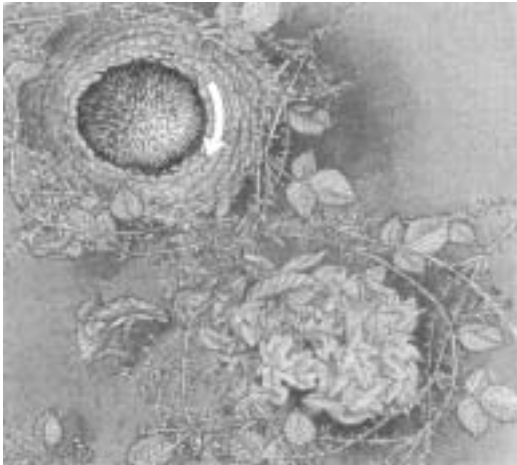


Abb. 5: Nest-Struktur nach P. Morris ©

Maul geeignetes Baumaterial zusammen. In einen von Ästen und Zweigen oder sonstigen festen Strukturen gebildeten Hohlraum bringen sie

(Skizze Abb. 5). Diese Wohnstätten sind kleine Kunstwerke: Bis zu 60 cm Durchmesser kann ein Winterschlafnest aufweisen, der Innenraum

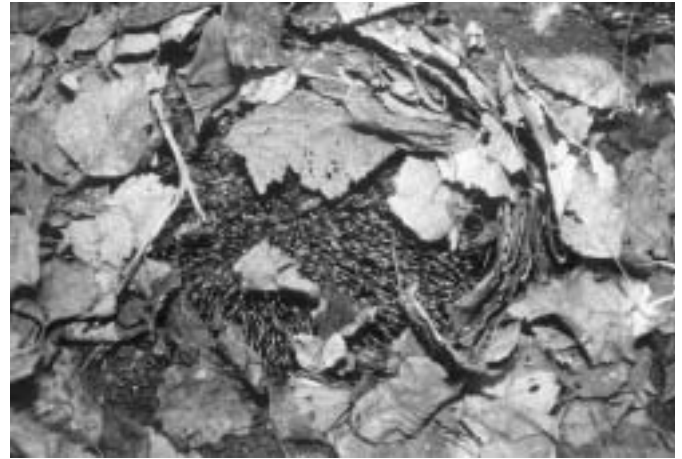


Abb. 6: Blick in ein Igelnest (Foto K. Narten ©)

terial ganz dicht aufeinander gepackt ist, können sich in den Wänden keine größeren Bodenlebewesen aufhalten. Das verzögert den Verrot-

bleiben ein Jahr oder länger intakt, andere zerfallen womöglich schon nach einem Monat.

Tätigkeitsbericht von Pro Igel e.V. 2003

Im Jahr 2003 erarbeiteten und publizierten wir als Nachfolgerin des Igel-Schulpakets die erste deutsche Lernsoftware zum Thema Igel. Mit der Multimedia-CD-ROM «Igel – Heimliche Gefährten der Nacht» liegt erstmals ein digitales Medium zu diesem Thema vor, komprimiert aufbereitet für den Einsatz im Unterricht und für alle Iglerefreunde. Auf der Internationalen Tagung der Sektion Biologiedidaktik im Verband Deutscher Biologen in Berlin präsentierten wir die CD im September 2003 dem Fachpublikum. Die Resonanz von Pädagogen und Interessierten war dort und ist seither rundum positiv. Für den Versand der CD verpflichteten wir eine freie Mitarbeiterin.

Wir druckten einige Merkblätter der „Kleinen Reihe“ und „Großen Reihe“ nach und aktualisierten sie. Das beliebte Video „Igel-Leben“ produzierten wir erneut in ei-

ner Auflage von 250 Exemplaren. Die Broschüre „Igel in der Tierarztpraxis“ wurde im Jahr 2003 in Zusammenarbeit mit der Autorin umfassend überarbeitet, erweitert und neu gestaltet. Zum Jahreswechsel ging die aktualisierte zweite Auflage in Druck.

Wie gewohnt erschien im Frühjahr und Herbst das „Igel-Bulletin“. Inzwischen hat unsere Zeitschrift eine Auflagenstärke von 6500 Stück erreicht, mit Beziehern im In- und Ausland.

Für verschiedene gedruckte und Online-Zeitungen bzw. Zeitschriften bearbeiteten oder verfassten wir Artikel über Igel, berieten auf Anfrage zahlreiche Redaktionen und/oder lieferten Bildmaterial. Unter anderem unterstützten wir hierin Publikationen mit hohen Auflagen des Deutschen Tierhilfswerks, des Bund Deutscher Tierfreunde, des Bundesverband Tierschutz,

des ETN (Europäischer Tier- und Naturschutzverband), des VEWV-Energie-Verlags und des Sailer-Verlags, außerdem kleinere Organe, z.B. einiger NABU-Gruppen und eine Obdachlosen-Zeitschrift. Wir nahmen Stellung zu diversen Verlautbarungen über Igel, schrieben Leserbriefe an Redaktionen von Lokalzeitungen und Fachpresse, z.B. an „VetImpulse“, und wandten uns an die Autoren bzw. Verursacher unrichtiger Igel-Informationen. Bei der Erstellung von Broschüren einiger Organisationen wurden wir um Rat und Unterstützung gebeten.

Neben gedruckten Publikationen verbesserten wir verschiedene Internetseiten zum Thema Igel und Igelhilfe und berieten die Verantwortlichen. Das veterinärmedizinische Internet-Portal „Vetion“ arbeitete erneut mit uns zusammen. Pro Igel schaltete wieder einen Eintrag in der

Broschüre „Webweiser“, die mit einer Auflage von 26.000 viele Tierärzte erreicht.

Unsere Website wurde im vergangenen Jahr insgesamt 154.325 mal besucht. Wir stellen das «Igel-Bulletin» online zur Verfügung, bieten neben den ausführlichen Texten zu Biologie und Verhalten des Igels und zur Igelhilfe aktuelle Informationen und listen Termine befreundeter Organisationen auf. Die Informationsvielfalt unserer Internetpräsenz wird anhaltend von Laien und Fachleuten gelobt. Die Seiten wurden im Jahreslauf wiederholt gepflegt und aktualisiert. Per Internetbestellung wurde unser Info-Material 629 mal geordert.

Insgesamt verschickten wir von der Geschäftsstelle Neumünster, den Redaktionen Lindau/B. und Münster, dem Vorstand Laatzten sowie den Versandstellen Sigmaringen

Fortsetzung nächste Seite

und Lindenberg 3759 Briefe und Buchsendungen, 336 Päckchen, 88 Pakete, 730 Faxe und 3401 E-Mails. Die Anrufe über die Igel-Hotline können mengenmäßig leider nicht registriert werden, den Faxabruf nutzten 298 Interessierte. Während der Igel-saison führten wir von etwa Juli bis November circa 3500 telefonische Beratungsgespräche. Aufgrund steigender Aufgaben und umfangreichen Materialversands war eine personelle Unterstützung unserer Geschäftsstelle in den Herbstmonaten erneut notwendig.

Unsere alljährliche bundesweite Pressemitteilung im Herbst unter dem Motto „Stachlige Begegnung im Herbst – Wann brauchen Igel unsere Hilfe?“ verschickten wir an 220 Mantelausgaben deutscher Zeitungen. Auch durch Annoncen und Eindrücke, z.B. im Organ des Verbands Deutscher Biologen, konnten wir auf unsere Arbeit hinweisen. Die renommierte Internet-Zeitung „NGO-Online“ mit einer Zugriffsstatistik von vielen Tausenden Besuchern brachte eine Besprechung unserer neuen

Igel-CD. Zum Jahresende publizierten wir dazu erstmals über die „OTS“, Tochterfirma der Deutschen Presseagentur (DPA) und erreichten mit dieser Veröffentlichung rund 14.000 Redaktionen.

Für das Naturschutzforum Deutschland e.V., dessen Mitglied wir sind, verfassten wir Pressemitteilungen und nahmen an mehreren Mitgliederversammlungen teil.

Die von uns mitfinanzierte veterinärmedizinische Untersuchung zur Ermittlung der Blutrictwerte des Igels in Zusammenarbeit mit IGSI e.V. in Laatzten konnte 2003 abgeschlossen und das Ergebnis veröffentlicht werden. Eigene Datenerhebungen über Wurfgrößen der Igel wurden fortgeführt und Daten über albinotische Igel gesammelt. Wir unterstützten Seminararbeiten über Igel an mehreren deutschen Universitäten mit Fachliteratur und Material. Seit der zweiten Jahreshälfte bereiteten wir das 6. Treffen der „European Hedgehog Research Group“ für April 2004 in Münster/West. vor.

In einigen Fernseh- und Radiosendungen konnten wir Aufklärungsarbeit leisten,

außerdem bei vielen Führungen durch das Igel-Informations-Zentrum im Igelhaus Laatzten. In bewährter Zusammenarbeit mit IGSI e.V. boten wir dort zahlreiche Termine für Schüler, Vereine und Studierende an. Das Interesse war auch im Jahr 2003 ungebrochen, unser Kooperationspartner IGSI organisierte im Igelhaus zwei Tage der Offenen Tür und erstmals auch Kindergeburtstage. Das Igel-Informations-Zentrum war von Januar bis Juni und von Mitte September bis Ende Dezember Samstags und Sonntags jeweils von 11.00 bis 16.00 Uhr geöffnet.

In den Räumen der Umweltberatung Münster zeigten wir eine siebenwöchige Plakat-Ausstellung über Igel, mit einem Beratungsnachmittag für interessierte Bürger. Dadurch wurden unter anderem Schulprojekte initiiert und neue Igelpfleger in der Region motiviert. Wir begleiteten einige Fach- und Examensarbeiten von Schülern und Studierenden. Ein Beiratsmitglied ermöglichte Filmaufnahmen einer Igelmutter mit Wurf für einen Lehrfilm. Im Rheinland wurde unsere

Öffentlichkeitsarbeit durch eine engagierte freie Mitarbeiterin unterstützt, die mit Informationsmaterialien und unserer Plakatserie «Rund um Igel und Igelhilfe» mehrfach in Schulen und bei Veranstaltungen präsent war. Vorstandsmitglieder folgten Einladungen, auf Veranstaltungen in Wasserburg und Bockholt zu sprechen. Im Spätsommer nahmen wir mit zwei Vorträgen über die Ernährung des Igels und über den Winterschlaf an der ersten Igel-Tagung der Igel-freunde Oberfranken e.V. in Oberkotzau teil.

Unsere Arbeit wurde auch im Jahr 2003 durch viele Tierfreunde großzügig mit Spenden unterstützt, insbesondere durch den Bund Deutscher Tierfreunde e.V. Neben finanziellen Zuwendungen erhielten wir Ergänzungen für unsere Fachdatenbank wissenschaftlicher Igel-Literatur sowie Bild- und Videomaterial für das Pro-Igel-Medienarchiv. Aus dem Verkauf von Briefmarken erhielten wir die beachtliche Unterstützung von 875,- Euro.



Pro Igel sucht tatkräftige Hilfe!

Aufgrund der ständig steigenden Anfragen per Brief, Fax und E-Mail, insbesondere in der Haupt-Igelsaison von September bis Dezember, kann unser kleines Team die Arbeit inzwischen kaum mehr bewältigen. Wir suchen daher igelerfahrene, sprachlich gewandte und PC-kundige Unterstützung. Wir wünschen uns ein oder zwei ehrenamtliche MitarbeiterInnen, die einigermaßen versiert in der Handhabung von Textverarbeitung sind, einen Internetanschluss und eine private E-Mail-Adresse haben, sich grundsätzlich mit E-Mail auskennen und in Orthografie und Grammatik sicher sind, um für Pro Igel einen Teil der eingehenden Anfragen schriftlich zu beantworten.

Eine ausführliche Einarbeitung durch ein Vorstandsmitglied ist unsererseits Voraussetzung und Angebot. Ständige Betreuung bei Rückfragen und/oder Problemen inhaltlicher und/oder technischer Art sichern wir zu. Interessierte Igel-freunde mögen sich bei der Geschäftsstelle von Pro Igel e.V. melden: Pro_Igel@t-online.de



Die Igel und die Eisheiligen

Von Monika Neumeier, Lindau/Bodensee

Auf die Frage, wann sie denn ihren überwinterteren Igel aussetzen werden, antworten die meisten Igelpfleger ohne zu zögern: „Nach den Eisheiligen!“.

Freilich wacht mancher Igel – je nach dem Verlauf des Winters und abhängig vom örtlichen Klima – schon Ende März oder Anfang April aus dem Winterschlaf auf. Aufgefüttert ist der Kerl bald, denn die meisten Igel entwickeln nach der Schlafenszeit einen gesunden Appetit. Anders als im Spätherbst, als er abgemagert und krank gefunden worden war, randaliert der Stachelritzer jetzt in seinem Gehege, versucht auszubrechen und lässt den Pfleger deutlich spüren, dass er in die Freiheit möchte. Muss man das Tier nun wirklich unbedingt bis nach den Eisheiligen gefangen halten?

Die „Eisheiligen“ sind eine der bekanntesten Klimaregeln. Sie sind nach den Namenstagen von fünf Heiligen der katholischen Kirche benannt: Mamertius (11. Mai) lebte als Bischof im 5. Jahrhundert im französischen Vienne, Pankratius (12. Mai) wurde im 4. Jahrhundert in Rom als Märtyrer hingerichtet, Servatius (13. Mai) war im selben Jahrhundert Bischof im belgischen Tongern, Bonifatius (14. Mai) starb als sizilianischer Märtyrer ebenfalls im 4. Jahrhundert, ebenso wie Sophia (15. Mai) im 2. Jahrhundert in Rom.

Dass die Eisheiligen einen Kaltlufteinbruch versprechen, ist eine uralte Bauernregel, die ursprünglich nur mündlich weitergegeben wurde. Die meteorologische Erklärung der „Eisheiligen“ basiert auf der Luftdruckverteilung. Ein relativ hoher Luftdruck

bedeutet für Mitteleuropa trockene, meist kühle Winde aus Nord und Ost; dabei steigt die Tageshöchsttemperatur kaum über 15°C, in den klaren Nächten besteht Frost- und besonders Bodenfrostgefahr, so dass blühende Pflanzen und Bäume Schäden erleiden können.

Wie alt die an die Eisheiligen geknüpfte Klimaregel ist, weiß man nicht. Heutzutage darf man an ihrer Richtigkeit aus mehreren Gründen zweifeln. Die Namenstage der Eisheiligen entsprechen nämlich dem Julianischen Kalender, der aus dem Jahr 46 v. Chr. stammt. Damals wurde erstmalig alle vier Jahre ein Schalttag eingeführt und die Jahreslänge auf genau 365,25 Tage festgelegt. Dieser Wert war jedoch um 11 Minuten pro Jahr zu lang, weshalb gegen Ende des 16. Jahrhunderts der Kalender und der astronomische Jahreslauf um gut zehn Tage von einander abwichen. Deshalb verfügte Papst Gregor XIII. im Jahr 1582 eine Kalenderreform und ließ auf den 4. Oktober direkt den 15. Oktober folgen. In den protestantischen Ländern zog sich die Umsetzung dieser Kalenderreform sogar

bis weit ins 18. Jahrhundert hin. Mit dieser Verschiebung änderte sich natürlich auch das ursprüngliche Datum der Eisheiligen. Der Tag der „Kalten Sophie (15. Mai) lag vor der Reform auf dem Tag, der heute dem 22. Mai entspricht. Das bedeutet, dass die gefürchteten Spätfröste eigentlich erst vom 18. Mai an zu erwarten wären.

Auch ist zu bedenken, dass es in den vergangenen Jahrhunderten immer wieder Klimaschwankungen gab, die Bauernregel aber dieselbe blieb. Von 950 bis 1250 n. Chr. war es besonders warm, dann folgte die sogenannte Kleine Eiszeit, die bis etwa 1850 dauerte. Seitdem ist wieder eine zunehmende Erwärmung festzustellen. Durch den Klimawandel der letzten Jahrzehnte hält der Frühling allgemein früher Einzug, im Vergleich mit 1960 begann er 1990 sechs Tage eher.

Betrachtet man die untenstehende Tabelle, so zeigt sich deutlich, dass von den 28 aufgelisteten kältesten Maitagen nur drei tatsächlich in die Zeit der Eisheiligen fallen. Die Kälteperioden halten auch nie lange an und die durchschnittliche nächt-

liche Tiefsttemperatur liegt im Mai sogar häufig über 10°C. (Im Internet kann jeder bei www.wetteronline.de die entsprechenden Daten seines Wohnorts abfragen!) Einzelne kalte Nächte beeinträchtigen einen gesunden und gut genährten Igel nicht. Ein Fastentag, den er zusammen gerollt in seinem Nest verschläft, bringt ihn wahrhaftig nicht um! Wird er aber wegen einer überholten Bauernregel auch bei wärmstem Frühlingswetter bis nach dem 15. Mai festgehalten, dann leidet das Tier unnötigerweise.

Ein guter Anhaltspunkt für die Auswanderung eines Igels ist die Aktivität der Regenwürmer, die im Frühjahr besonders wichtige Nahrungstiere sind. Betrachtet man morgens die Wiese im Garten, so entdeckt man, wenn die Nachttemperaturen steigen, kleine Häufchen. Dies ist der Kot der Regenwürmer, den sie an die Erdoberfläche praktizieren, was bedeutet, dass sie sich in den oberen und für den Igel erreichbaren Bodenschichten befinden. Sind die Häufchen an mehreren Tagen hintereinander zu entdecken, kann man den Stachelfreund getrost entlassen!

	Kälteste Maitage 2001	Mittelwert* 2001	Kälteste Maitage 2002	Mittelwert* 2002	Kälteste Maitage 2003	Mittelwert* 2003
Hamburg	4.5.: 0° 7.5.: 3° 22.-25.5.: 4-5°	7,5°	13.5.: 6° 18.5.: 6°	10,1	10.5.: 4° 13.5.: 4° 16.5.: 1°	8,5°
Hannover	20.5.: 4° 22.5.: 0°	8,3°	7.5.: 3°	10,5°	11.5.: 4° 16.5.: 1°	9,2°
Düsseldorf	6.5.: 4° 20.5.: 4°	10,0°	7.5.: 5°	10,0°	16.5.: 3°	10,0°
Berlin	7.5.: 5° 20.5.: 6°	10,2°	18.5.: 6°	11,6°	16.5.: 4°	10,6°
München	20.5.: 6°	11,3°	5.5.: 5° 7.5.: 6°	10,0°	16.5.: 3°	11,2°

*Mittelwert = die durchschnittliche nächtliche Tiefsttemperatur im Mai des jeweiligen Jahrs.



Schadstoffbelastung von Igel

Von Helga D'Havé, Universität Antwerpen, Belgien

Ein Forschungsprojekt an der Universität Antwerpen befasst sich im Rahmen einer Doktorarbeit mit den Auswirkungen von Schadstoffen auf den Europäischen Igel. Die Folgen der Umweltverschmutzung auf Igel wurden bisher noch nicht differenziert untersucht. Einige Ergebnisse der Studie wurden beim 6. internationalen Treffens der EHRG in Münster 2004 vorgestellt. Wir drucken den Beitrag für unsere Leser in gekürzter Form ab.

Igel und Umweltverschmutzung

Schadstoffbelastung zählt zu den großen Problemen dieses Jahrhunderts und bedroht möglicherweise Gesundheit und Überleben mancher Arten oder Populationen. Igel sind in nahezu ganz Europa weit verbreitet. Ihre Anpassungsfähigkeit führte dazu, dass sie heutzutage überwiegend im menschlichen Siedlungsraum leben. Sie können in Siedlungsrandgebieten hohe Populationsdichten erreichen, wo sie in Gärten und Parks zu finden sind. Jedoch gerade hier können sie durch anthropogene (menschengemachte) Umweltbelastungen gefährdet sein. Daher ist es wichtig, die Auswirkungen von Schadstoffen auf Igel zu untersuchen und herauszufinden, ob sie dadurch möglicherweise bedroht sind. In dieser Studie erforschten wir das Vorkommen einiger schwer abbaubarer Schadstoffe in Igelorganen. Solche Schadstoffe werden weder in der Umwelt noch in den Tieren abgebaut und führen noch Jahrzehnte nach ihrer Verwendung zu Problemen. In dieser Arbeit untersuchten wir Schwermetalle und chlorierte organische Schadstoffe.

Warum Igel?

Aufgrund ihrer Lebensweise bieten Igel geradezu ideale Voraussetzungen als Indikatoren von Schadstoffbelastungen: Einerseits sind Igel im menschlichen Siedlungs-

raum reichlich anzutreffen, also dort, wo die Kontamination entsteht. Außerdem ist der Lebensraum eines Igels von überschaubarer Größe und adulte Igel bleiben normalerweise im angestammten Habitat. Eine Schadstoffbelastung der Tiere spiegelt also die seines Lebensraumes. Das trifft nicht unbedingt für alle Tiere zu, bei Zugvögeln oder bei Säugetieren mit ausgedehnten Habitaten wäre es unmöglich, die räumliche Herkunft einer in einem Tier festgestellten Schadstoffbelastung herauszufinden. Die Nahrungstiere des Igels sind beträchtlich mit Schadstoffen angereichert. Insbesondere Würmer, in geringerem Maße Schnecken sowie verschiedene Insektenarten sind mit hohen Mengen an Schwermetallen und organischen Schadstoffen kontaminiert. Den Vorgang, bei dem höher in der Nahrungskette befindliche Tiere auch mit mehr Schadstoffen belastet sind, nennt man Biomagnifikation.

Igel-Kadaver

Leider werden zahlreiche Igel im Straßenverkehr getötet, und viele Igel sterben in Pflegestationen. Durch die Untersuchung von Igelkadavern kann man die Organe analysieren, ohne Igelleben zu opfern. Genau das taten wir in der vorliegenden Studie. Straßenverkehropfer in Flandern wurden gesammelt und gute Kontakte zu den flämischen Auffangstationen

für Vögel und Wildtiere ermöglichen, dort verstorbene Igel für Forschungszwecke zu erhalten. Wir analysierten Haar, Leber, Niere und Muskelgewebe auf Schadstoffablagerungen.

Schwermetalle in Igel

Man muss lebensnotwendige und nicht erforderliche Schwermetalle im Körper unterscheiden. Eisen ist beispielsweise wichtig für den Sauerstofftransport im Blut. Lebenswichtige Metalle sind nur dann schädlich, wenn sie im Übermaß eingelagert sind. Nicht notwendige Metalle wie Cadmium und Blei schaden dem Organismus schon in kleinen Dosen. In unserer Studie untersuchten wir zwölf Schwermetalle. Hier die wichtigsten Ergebnisse:

Cadmium wird in der Metallindustrie verwendet, in erster Linie für Batterien und Farben. Es reichert sich hauptsächlich in der Niere an und kann die natürlichen Organfunktionen beeinträchtigen, außerdem auf Herz und Blutkreislauf störend einwirken. Von 44 untersuchten Igel hatte ein Tier eine Cadmium-Belastung von 680 µg/g (Trockensubstanz Niere) (Abb. 1). Der Wert übersteigt bei weitem 350 µg/g, den Wert, bei dem die Auswirkungen auf Säugetiere nachweisbar sind. Der Igel ist vermutlich durch seine hohen Cadmium-Rückstände erkrankt, und wies wahrscheinlich auch klinische Symptome auf.

Blei wird von der Metallindustrie und durch den Straßenverkehr in die Umwelt abgegeben. Man verwendet es überwiegend zur Herstellung von Farben, Batterien und Treibstoff. Blei wird hauptsächlich in der Leber eingelagert. Zwölf von 44 untersuchten Igel enthielten Bleikonzentrationen über 10 µg/g (Trockensubstanz Leber), der Wert, bei dem die Auswirkungen für Säugetiere spürbar sind. Blei beeinflusst die Niere, das Nervensystem, das Herz, die Blutgefäße und die Fortpflanzung. Ein Igel enthielt 71 µg/g Blei; das ist sieben Mal mehr als die Konzentration, bei der erste Reaktionen auf Säugetiere erkennbar sind. Die Ergebnisse sprechen dafür, dass diese zwölf Igel infolge der hohen Bleikonzentration erkrankten.

PCB's (Polychlorierte Biphenyle) in Igel

Als organische Schadstoffe untersuchten wir chlorierte organische Chemikalien wie PCB's und einige chlorierte Pflanzenschutzmittel. PCB's stellte man für die Verwendung in Plastik, Farben, Transformatoren und Kühlflüssigkeiten her. Seit den siebziger Jahren sind die Produktion und der Gebrauch stark eingeschränkt. PCB entweicht jedoch nach wie vor aus Maschinen und Materialien, und wird in die Umwelt abgegeben. PCB's, die in die Umwelt gelangen, sind noch

Jahrzehnte später vorhanden und können von Tieren aufgenommen werden. Konzentrationen von 4000 ng/g (Nassgewicht Leber) sind für Säugetiere tödlich, niedrigere Werte können bereits die Fortpflanzung beeinträchtigen. Einer der untersuchten Igel wies eine Konzentration von 6000 ng/g auf (Abb. 2). Vermutlich war das Tier infolge der hohen PCB-Kontamination erkrankt.

Igel sind wahrscheinlich durch Schadstoffe bedroht

Diese ersten Untersuchungsergebnisse zeigen, dass Igel für Schadstoffe empfindlich sind. Sie lagern beträchtliche Mengen von Schadstoffen ein und können dadurch geschädigt werden. Einige Tiere wiesen hohe Konzentrationen von Cadmium, Blei oder PCB's auf, deren negative Auswirkungen

gen auf Säugetiere bekannt sind. Die Daten belegen, dass Igel in Flandern und möglicherweise auch in anderen Industriegebieten Europas durch Schadstoffbelastungen bedroht sein können.

Dank

Die Studie konnte dank der Unterstützung des Flämischen Vogelschutzes, insbesondere ihres Vorsitzenden Jan Rodts und den angeschlossenen Vo-

gel- und Wildtierauffangstationen durchgeführt werden, die tote Igel zur Verfügung stellten. Der IWT Flandern unterstützt die Dissertation finanziell, die flämische Regierung gestattet mir, über Igel zu forschen, die in Flandern geschützt sind.

Für das Igel-Bulletin übersetzt und bearbeitet von Ulli Seewald

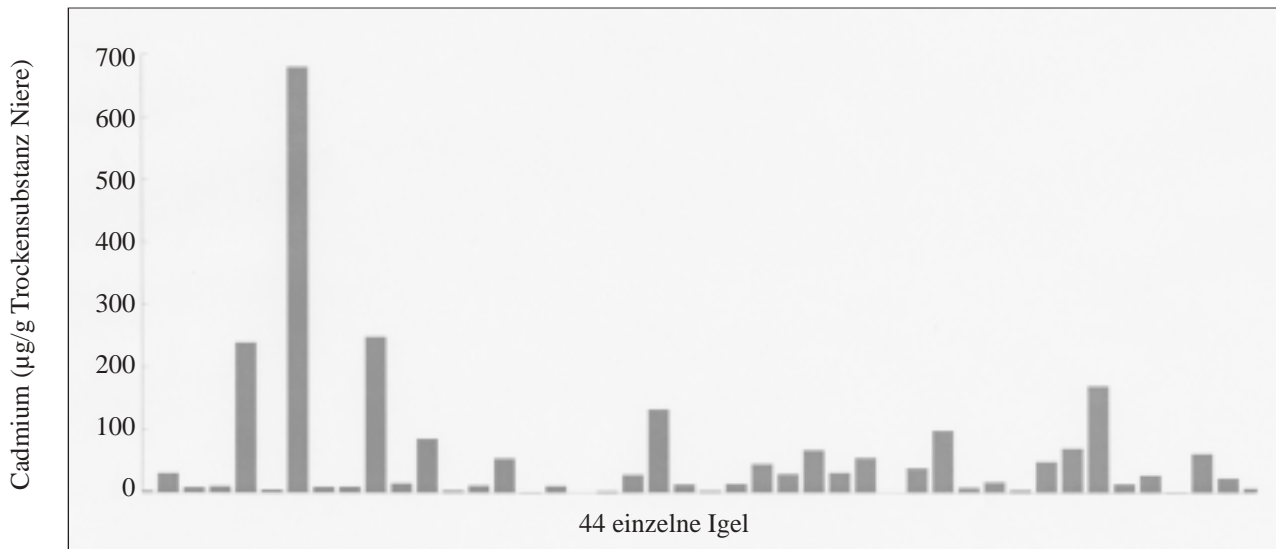


Abbildung 1: Cadmium-Konzentrationen in 44 einzelnen Igeln (in µg/g Trockensubstanz Niere)

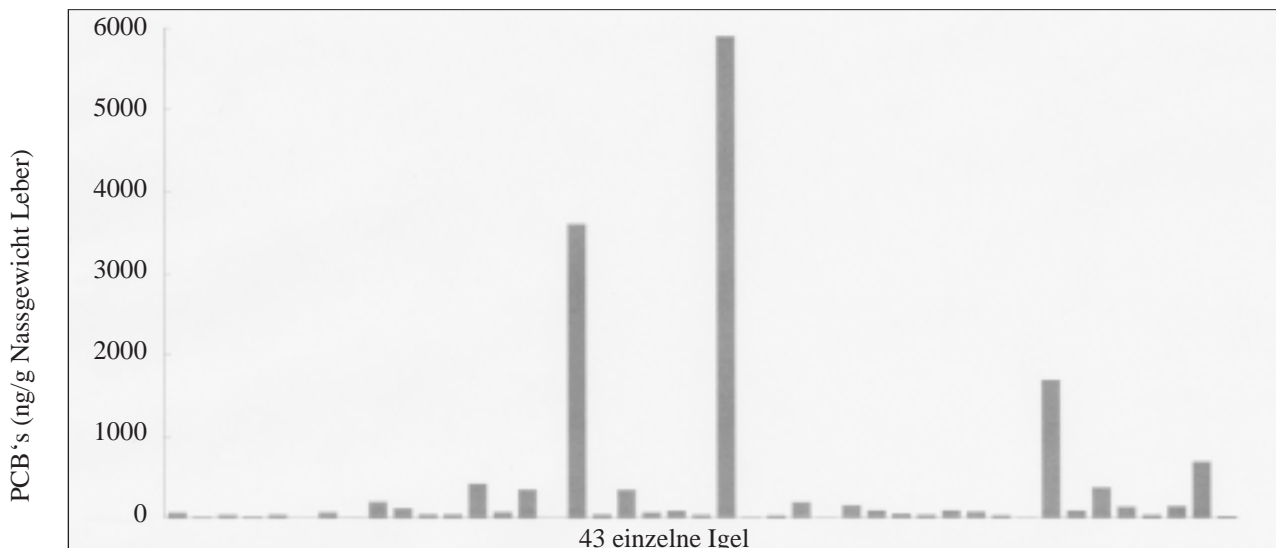


Abbildung 2: PCB-Konzentrationen in 43 einzelnen Igeln (in ng/g Nassgewicht Leber)

Ein Tipp:



Denken Sie im Sommer an Wasser für Tiere!

Auf Friedhöfen gibt es zwar Wasserstellen für Vögel, aber nicht für Säugetiere wie Igel. Aus abgeschnittenen Plastikeimern lassen sich Trinkschalen herstellen (Rand rundschleifen). Um Missverständnissen vorzubeugen, schreibt man mit einem wasserfesten Stift „Wasser für Tiere“ hinein.



In diesem Jahr feiert der Verein Igel-Schutz-Initiative e.V. - IGSI – sein zwanzig-jähriges Bestehen. Der 1984 durch engagierte Igelfreunde gegründete Verein widmet sich satzungsgemäß dem Schutz des heimischen Igels durch Igelpflege und durch Aufklärungsarbeit über das Wildtier und seine Bedürfnisse, u.a. mit Vorträgen, Basaren und Ausstellungen.

Der vorbildliche Einsatz für bedrohte Tiere und Pflanzen wurde 1994 mit dem 1. Preis beim Umwelt-Jugendwettbewerb der Stadtsparkasse Hannover belohnt. Das Engagement der IGSI-Mitglieder für igelfreundliche Gärten und Lebensräume dokumentiert unter anderem die jahrelange Unterhaltung einer Kleingartenparzelle genannt „Igelgrund“. Dort wurde

beispielhaft naturnahe Gartenbewirtschaftung verwirklicht und in Zusammenarbeit mit dem Kleingärtnerverein zusätzlicher Lebensraum für einheimische Pflanzen und



Vom Igelturm zur IGSI-Ambulanz

Fotos: H. Philipps ©

Tiere geschaffen. Ein Lehrpfad durch den Mustergarten informiert die Öffentlichkeit. Seit einigen Jahren gibt die „TierOase KleinGarten“ vor dem Igelhaus Anschauungsunterricht.

Mitglieder des Vereins unterhalten private Igelstationen. Aber schon seit 1989

gibt es auch eine öffentliche Anlaufstelle für Igelfinder: Zunächst mietete der Verein den „Igelturm“ an, 1997 wurde mit dem „Igelheim“ erstmals in Deutschland eine

Igelstation außerhalb der Privatbereiche errichtet und von Vereinsmitgliedern im Wechsel betreut. 1998 bezog IGSI zusammen mit Pro Igel das erste deutsche „Igelhaus“ in Laatzen, Ortsteil Grasdorf. Dort werden von Mitgliedern und freiwilligen Helfern in jedem Jahr Hunderte von Tieren

ambulant versorgt, Igelfinder beraten und hilfsbedürftige Igel stationär gepflegt, bis sie wieder den Findern übergeben und zurück in die Natur entlassen werden können. Es gibt regelmäßige Sprechzeiten in der Ambulanz und Führungen durch das Igelhaus, in dem auch das Igel-Informationszentrum von Pro Igel untergebracht ist. Die Einrichtung ist bundesweit einmalig und vorbildlich!

Pro Igel gratuliert zum Geburtstag und wünscht alles Gute für die Zukunft – weiter so!

U.S.

Zum Jubiläum sind Gäste herzlich eingeladen: Tage der Offenen Tür mit Ausstellung, Aktionen, Tombola, Basar und Bewirtung im Igelhaus Laatzen

Ohestraße 12

30880 Laatzen:

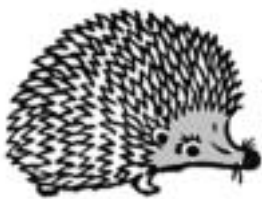
5. und 6. Juni von 10.00 bis

17.00 Uhr

Weitere Infos unter

www.igelschutz-initiative.de

oder Telefon 0511/23 31 61



Nachlese 2003:

Der Verein Igelschutz-Interessengemeinschaft e.V. wurde 25!

Einer der ältesten Igelschutzvereine Deutschlands feierte im vergangenen Jahr fünfundsiebenzigjähriges Bestehen: Die Igelschutz-Interessengemeinschaft e.V. wurde 1978 von Inge Stich und anderen engagierten Tierschützern im bergischen Ennepetal bei Wuppertal mit dem Ziel gegründet, sich für das bedrohte Wildtier Igel zu engagieren. Veterinärmedizinisch betreute Igelstützpunkte entstanden, in denen Igelfinder beraten und hilfs-

bedürftige Stacheltiere gepflegt werden. Etwa 40 000 Igel halfen die Tierfreunde durch ihren nimmermüden ehrenamtlichen Einsatz bis heute.

Neben der Igelpflege widmen sich die Aktiven mit Veranstaltungen, Besuchen in Schulen und mit Info-Ständen der Öffentlichkeitsarbeit, um Groß und Klein auf die Probleme des Wildtiers Igel in unserer Zeit hinzuweisen, und über Igelschutz und Igelhilfe zu aufzuklären.

Im Jahr 2000 schufen die

Igelfreunde in der Station „Natur und Umwelt“ der Stadt Wuppertal den ersten «Igel-Schulungsgarten» in Deutschland. Auf dem mehrere Hektar großen Gelände bietet sich dem Besucher ein beispielhaftes Biotop. Hier können sich Interessierte umfassend über die Lebensraum-Ansprüche des Igels informieren. Mit ihren zahlreichen Exponaten bietet die vorbildliche Anlage viele Anregungen zur Gestaltung igelfreundlicher, naturnaher Gärten.

Der Verein pflegt Kontakte zu anderen regionalen Igelschutzvereinen und ist Mitglied im Deutschen Tierschutzbund, bei Pro Igel e.V. und im Verein Naturgarten e.V.

Das stolze Jubiläum wurde nicht mit einer großen Feier begangen: Es war Herbst, die Igel warteten!

Pro Igel gratuliert herzlich und wünscht alles Gute für die weitere Arbeit zum Wohl der Igel!

U.S.



Auswertung statistischer Daten des Arbeitskreis Igelschutz Berlin e.V.

Auszug aus einem Vortrag anlässlich der EHRG-Tagung 2004

von Monika Neumeier, Lindau/B.

In der deutschen Hauptstadt kümmert sich seit 22 Jahren der Arbeitskreis Igelschutz Berlin e.V. um hilfsbedürftige Igel. Dem Arbeitskreis sind etwa 10 bis 12 Igelstationen angeschlossen. Die Vorsitzende des «Arbeitskreis Igelschutz Berlin e.V.», Gabriele Gaede, sammelt seit einigen Jahren Daten der von den Igelstationen aufgenommenen Tiere, und erfasst die Zahlen im PC. Diese Daten stellte Frau Gaede zur Auswertung zur Verfügung.

Zunächst sei vorausgeschickt, dass der Arbeitskreis Igelschutz Berlin engen Kontakt zu seinen Igelstationen hält und darüber wacht, dass bestimmte Standards bei der Aufnahme der Igel, ihrer Unterbringung, Ernährung und Pflege eingehalten werden. Man kann also davon ausgehen, dass wirklich nur hilfsbedürftige Igel, also verwaiste Igeljunglinge, verletzte und kranke Tiere von den Stationen aufgenommen

wurden. Solche Igel sind meist tagaktiv und fallen dem Tierfreund durch ihr anomales Verhalten auf.

Von 1997 bis 2001 nahmen die Berliner Stationen insgesamt 7015 Igel auf. Es starben 1317 Tiere (Tabelle 1).

Jahr	Anzahl der Igel	Gestorben	Todesrate
1997	1838	307	16,70 %
1998	1396	231	16,55 %
1999	1337	207	15,42 %
2000	1123	240	21,37 %
2001	1321	332	25,13 %
Summen	7015	1317	Mittelwert: 19,05%

Tabelle 1: Zahl der in die Berliner Igelstationen eingelieferten Igel und deren Todesrate, aufgeschlüsselt nach Jahren.

Alle Igelstationen arbeiten mit Tierärzten zusammen, um eine optimale Behandlung der eingelieferten Igel zu gewährleisten. Sterben Igel in den Stationen, sind dies entweder sterbend gebrachte Tiere oder solche, bei denen aufgrund ihres schlechten Gesundheitszustands eine medizinische Behandlung keinen Erfolg mehr hatte.

Dass die Mortalitätsrate in den Jahren 2000 und 2001 wesentlich höher lag als in den Jahren davor, verwundert. Schließlich arbeiten die meisten Igelstationen schon viele Jahre lang und gewinnen immer mehr Erfahrung in der Pflege der Igel. Ein Grund für das Ansteigen der Todesrate könnte vielleicht sein, dass der Prozentsatz der

schwer kranken oder schwer verletzten Tiere zugenommen hat.

Ein Teil der Berliner Igelstationen erfasste während der Jahre 1998 bis 2000 die Geschlechter von insgesamt 3605 aufgenommenen Igel. Das Geschlechterverhältnis ist mit 49,79 % weiblichen und 50,21 % männlichen Igel nahezu ausgewogen.

Tabelle 2 zeigt einen Überblick über den prozentualen Anteil der im jeweiligen Monat der Jahre 1997 bis 2001 aufgenommenen Igel, bezogen auf die Menge der im betreffenden Jahr eingelieferten Tiere.

Erwartungsgemäß wurden die wenigsten hilfsbedürftigen Igel in den Monaten Januar bis Juli gefunden, die meisten in den Monaten von September bis Dezember.

Der prozentuale Anteil in den einzelnen Monaten weicht im Großen und Ganzen nicht relevant voneinander ab. Es gibt aber Ausnah-

	Anzahl aller von 1997 – 2001 im jeweiligen Monat aufgenommenen Igel	1997 in %	1998 in %	1999 in %	2000 in %	2001 in %	Minimum in %	Maximum in %	Mittelwert in %	Standardabweichung
Januar	200	2,94	2,29	4,64	2,32	1,97	1,97	4,64	2,83	± 1,09
Februar	106	1,52	1,86	1,42	1,60	1,14	1,14	1,86	1,51	± 0,23
März	105	1,52	1,29	1,87	1,60	1,21	1,21	1,87	1,50	± 0,23
April	194	2,29	3,08	3,22	4,27	1,36	1,36	4,27	2,84	± 0,91
Mai	276	4,19	3,65	4,34	3,30	4,01	3,30	4,34	3,90	± 0,36
Juni	193	2,67	2,08	2,62	2,67	3,79	2,08	3,79	2,77	± 0,59
Juli	249	3,26	3,87	2,47	4,01	4,31	2,47	4,31	3,58	± 0,60
August	467	5,44	4,66	6,73	10,42	7,19	4,66	10,42	6,89	± 2,07
September	1122	16,76	13,11	14,29	18,26	17,79	13,11	18,26	16,04	± 1,90
Oktober	1565	24,65	21,28	20,12	21,73	22,86	20,12	24,65	22,13	± 1,67
November	1799	25,68	29,44	24,98	21,64	25,66	21,64	29,44	25,48	± 2,37
Dezember	739	9,09	13,40	13,31	8,19	8,71	8,19	13,40	10,54	± 2,37

Tabelle 2: Prozentuale Verteilung der aufgenommenen Igel in jedem Monat der Jahre 1997 - 2001 (n = 7015).



men. Drei sind in Tabelle 2 dunkel markiert. Gründe dafür könnten z.B. Presseberichte oder Fernsehsendungen sein, die die Aufmerksamkeit der Bevölkerung vermehrt auf die Igel bzw. den Berliner Igelschutzverein lenkten. Aber auch das Wetter spielt eine Rolle. So ist die große Anzahl der im November 1998 hilfsbedürftig gewordenen Igel vermutlich auf die weit überdurchschnittliche Niederschlagsmenge und die sehr niedrigen Temperaturen zurück zu führen.

Der August 2000 zeichnete sich ebenfalls durch besonders viel Regen aus, während der November 2000 außergewöhnlich warm war.

Insgesamt wogen mehr als 75 % der aufgenommenen Igel unter 500 Gramm. Aus dem Diagramm auf der gegenüberliegenden Seite ist ersichtlich, wie sich die Gewichtsklassen auf die einzelnen Monate verteilen. Nachfolgend sind die wichtigsten Ergebnisse aufgezeigt und interpretiert:

Bei den wenigen Igel-Funden im Januar – im Durchschnitt lediglich 2,83 % des gesamten Jahresaufkommens – gibt es nur ein paar Tiere mit einem Gewicht unter 200 g. Die meisten wiegen zwischen 201 und 400 g. Trotz Pflege sterben 16 % der Igel.

Februar und März sind ebenfalls ruhige Monate in den Igelstationen. Nur je 1,5 % des Jahresaufkommens an hilfsbedürftigen Igeln werden in diesen beiden Monaten gefunden. Die Patienten weisen Gewichte ab 200 g auf. Erstaunlich ist, dass immerhin 21 % der Igel im Februar bzw. 25 % der Igel im März über 700 g wiegen, also adulte Tiere sein müssen. Die Todesrate beträgt im Februar 12 %, im März 29 %.

Im April steigt die Zahl der Fundigel leicht an, denn die Tiere erwachen aus dem Winterschlaf. Über 80 % der

in die Stationen gebrachten Igel wiegen zwischen 201 und 700 g. Bei etwa einem Drittel dieser Tiere dürfte es sich um abgemagerte Altigel handeln, die den Winterschlaf krank oder verletzt angetreten haben. In diesem Monat sterben durchschnittlich 25 % der in den Igelstationen abgegebenen Tiere.

Im Mai bietet sich ein unerwartetes Bild: Je schwerer die Igel, desto höher ist ihr Anteil an den Pfleglingen! Tiere über 700 g stellen 32 % der in diesem Monat als hilfsbedürftig aufgenommenen Igel. Eine mögliche Erklärung dafür ist, dass gerade die Igel, die den Winterschlaf mit einem guten Gewicht überlebt haben, besonders aktiv sind und daher leichter Unfällen zum Opfer fallen. 7 % der im Mai-Igel wiegen nur zwischen 201 und 300 g. Auch in diesem Monat ist mit 30 % eine hohe Todesrate zu beklagen.

Im Juni ergibt sich eine ähnliche Konstellation wie im Mai, wenn auch weniger Igel eingeliefert werden. Fast alle Tiere, die schlecht über den Winter kamen und keine Hilfe fanden, sind inzwischen gestorben. Immerhin 98 % der jetzt aufgegriffenen Tiere wiegen über 300 g, 41 % über 700 g. Der Juni weist von allen Monaten die höchste Sterblichkeitsrate auf – 38 % der Tiere überleben nicht. Verletzungen, z.B. durch Gartengeräte, sind nach den Angaben der Igelstationen die häufigste Todesursache.

Vereinzelt bekommen die Stationen schon im Juli verwaiste Igelsäuglinge. Tiere unter 100 g machen in diesem Monat aber lediglich 8 % der aufgenommenen Pfleglinge aus. Das Hauptkontingent stellen die Igel über 700 g mit 56 %, während die einjährigen Igel mit Gewichten von 301 bis 700 g mit etwa 33 % vertreten sind. 30 % aller Tiere sterben, wiederum

dürften Unfälle die Haupttodesursache sein.

Der August ist der Hauptwurfmonat! 22 % der aufgenommenen Igel wiegen unter 50 g, weitere 14 % zwischen 51 und 100 g.

Je 30 % der in Not geratenen Tiere bringen zwischen 300 und 700 g bzw. über 700 g auf die Waage. Die Todesrate liegt bei 33 %. Da die Paarungszeit zu Ende geht, sind vermutlich nicht mehr so viele der bisher weit umherwandernden Männchen unter den Toten, dafür aber mehr adulte Weibchen, die durch Trächtigkeit und Säugezeit geschwächt waren, sowie Igelsäuglinge, die zu spät gefunden werden.

Mit dem Monat **September** beginnt die sogenannte Hauptsaison in den Igelstationen. Igelbabys unter 100 g stellen 32 % der Pfleglinge.

Mancher fragt sich, wozu solch trockene Statistiken gut sind. Antwort: Es lässt sich in einer Igelstation besser planen, wenn man weiß, was in welchem Monat auf einen zukommt.

So kann sich eine Igelstation, die im Durchschnitt jährlich 80 Igel aufnimmt, zum Beispiel ausrechnen, dass sie im November etwa 20 Boxen benötigen wird.

Der überwiegende Teil dieser Tiere kann noch allein fressen, weshalb Aufzucht und Versorgung besonders zeitintensiv sind.

42 % der Igel wiegen zwischen 101 g und 200 g. Hier handelt es sich hauptsächlich um unselbständige Jungigel, die ihre Mutter verloren haben, zwar schon selbst fressen, aber in der Natur noch nicht genug erbeuten können, um sich zu erhalten.

Gegenüber dem Vormonat nimmt die Zahl der hilfsbedürftigen Igel über 700 g im September stark ab. Sie stellen nur noch 8,2 % aller Pfleglinge. Die Todesrate verringert sich auf 21 %.

Igel bis 100 g machen im **Oktober** nur noch 8 % der Fundigel aus. Den Löwenanteil stellen mit 67 % die Tiere

der Gewichtsklassen von 101 g bis 300 g.

Die Zahl der hilfsbedürftigen Altigel sinkt gegenüber dem Vormonat noch einmal um fast die Hälfte und macht nur noch 4,4 % aus. Vermutlich ist ein Teil der adulten Igel bereits in den Winterschlaf gegangen, wodurch diese Tiere kaum mehr Unfälle mehr erleiden können. Gut ein Fünftel aller in einem ganzen Jahr gefundenen Igel (22,3 %) kommen im Monat Oktober in die Stationen. Die Todesrate sinkt auf 19 %.

Im **November** erreicht die Zahl der Igel in Not ihren Höhepunkt. Gut ein Viertel (25,6 %) der jährlichen Gesamtzahl hilfsbedürftiger Igel wird in diesem Monat versorgt und gepflegt.

Knapp 16 % der aufgenommenen Igel wiegen unter 200 g, den größten

Teil machen mit insgesamt 61 % jedoch die Tiere der Gewichtsklassen von 201 g bis 400 g aus.

Fast alle der jetzt aufgenommenen Igel sind krank, verletzte Igel sind eher selten. Da im Berliner Raum im Oktober so gut wie keine Igel mehr auf die Welt kommen, handelt es sich bei den jetzt mit Gewichten unter 500 g aufgenommenen Igeln um Tiere, die im September oder früher geboren worden sind. Ihr geringes Gewicht verdanken sie meist der Kombination aus einem Befall mit Innenparasiten oder einer bakteriellen Infektion und dem schlechten Nahrungsangebot im Spätherbst.

Die Todesrate erreicht ihren niedrigsten Stand, sie beträgt nur 11 %. Daraus

lässt sich schließen, dass die medizinische Behandlung der kranken und schwachen Jungigel recht erfolgreich ist. Nur 3 % der November-Igel wiegen über 700 g und sind somit ziemlich sicher einjährige Tiere oder Altigel.

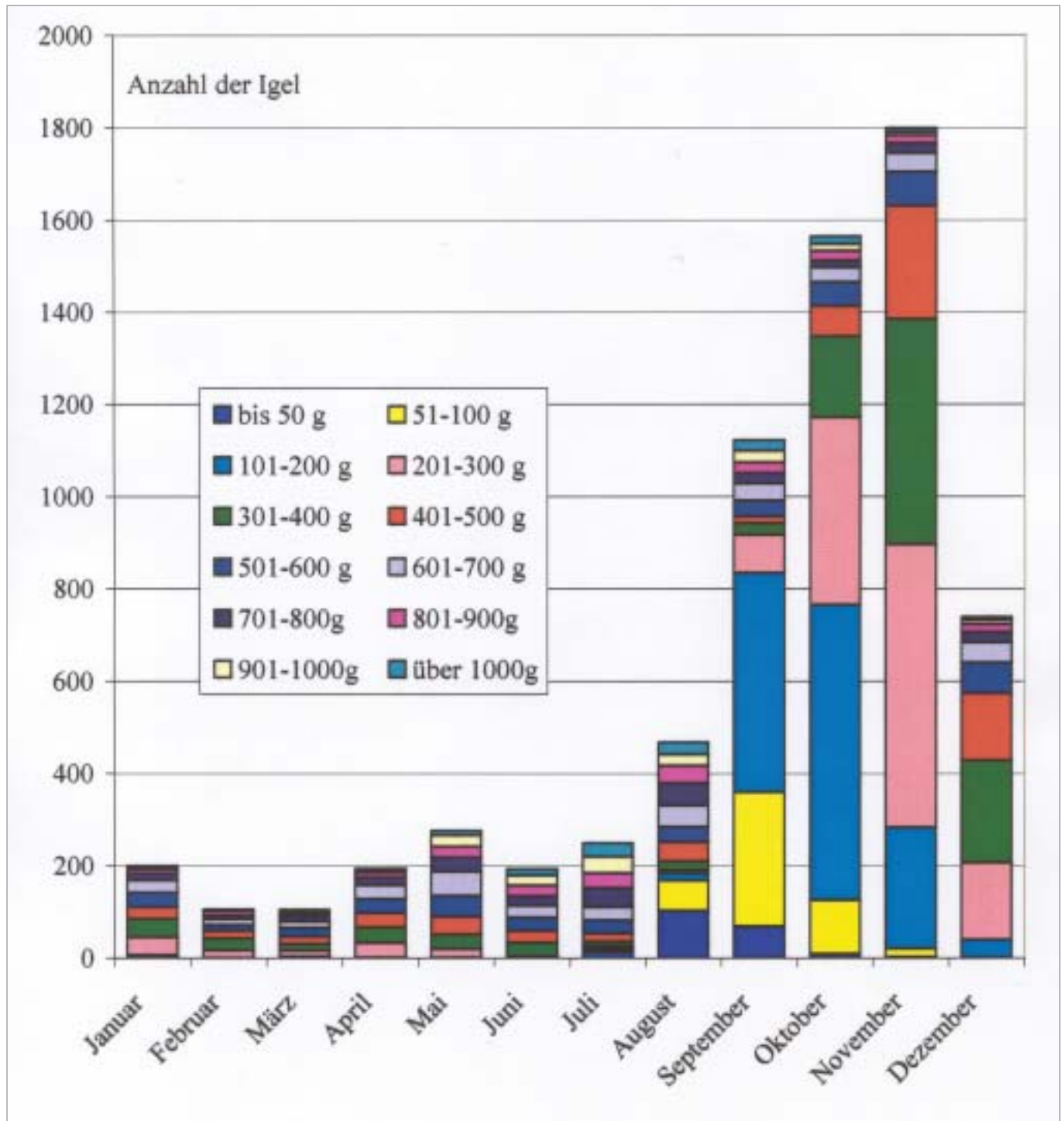
Im **Dezember** wird es ruhiger in den Stationen! 28 % der eingelieferten Igel wiegen weniger als 300 Gramm und haben daher mangels Fettan-

satz überhaupt keine Chance, aus eigener Kraft den Winter zu überleben. Bei den Pfleglingen über 700 g ist eine leichte Steigerung gegenüber dem Monat November zu verzeichnen: Sie machen 7,5 % aller aufgenommenen Igel aus. Die Todesrate hat mit 11 % den gleichen Wert wie im Vormonat.

Eine ganz wichtige Rolle spielt in zahlreichen Veröf-

fentlichungen der sogenannte **500 g - Igel**. Man geht davon aus, dass ein Mindestgewicht von 500 g Anfang November einen Jungigel befähigt, den Winterschlaf lebend zu überstehen. Erstaunlicherweise wogen nur 6,7 % der in den Monaten Oktober bis Dezember aufgenommenen Berliner Igel zwischen 451 g und 550 g! Man darf zudem vermuten, dass das Gewicht

bei diesen Tieren nur am Rande eine Rolle spielte; ausschlaggebend für die Aufnahme in eine Igelstation dürfte gewesen sein, dass sie - krank oder verletzt - häufig bei Tag auffällig wurden. Die 500 g - Gewichtsgrenze ist also eher ein theoretischer Wert, in der Praxis spielt sie kaum eine Rolle.



Verteilung der Gewichtsklassen von 7015 Berliner Igel der Jahre 1997 - 2001 auf die einzelnen Monate



Einige Bemerkungen zum Afrikanischen Weißbauchigel

Von Ditte und Giovanni Bandini, Wiesenbach

Ditte und Giovanni Bandini sind erfahrene Igelpfleger mit einer eigenen Igelstation. Pro Igel e.V. vermittelte ihnen zwei Weißbauchigel, die eine Tierschützerin zusammen mit vier Leidensgenossen der Karlsruher Filiale einer Zookette „abgetrotzt“ hatte. Wir baten Bandinis, die beiden Igel zu versorgen und zu beobachten, sich zudem einen Überblick über die Literatur zu diesem Thema zu verschaffen und ihre Erkenntnisse schriftlich niederzulegen. Der sehr interessante 20-seitige Bericht kann von Pro Igel e.V. kostenlos bezogen werden. Hier drucken wir eine Zusammenfassung einiger Abschnitte der Arbeit ab.

Weißbauchigel als

Hautiere in den USA

Während in Deutschland die Haltung und Züchtung von Weißbauchigeln erst seit ein paar Jahren in Mode kommt und sich auch durch bestimmte Foren im Internet herumspricht, sind die „african pygmy hedgehogs“ in den USA seit langem als „pets“ bekannt und beliebt. Von 1991 bis 1994 wurden ungefähr 75.000 Igel in die USA importiert. 1994 wurde dann der Handel mit Tieren, die aus Ländern mit Maul- und-Klauen-Seuche kamen, unterbunden. Die Folge war, dass die Preise für diese Igel enorm stiegen und sich die Zucht zu lohnen begann. Aus Profitgier wurde mit den Igel viel Inzucht getrieben, und als etwa 1996 dieser Markt mehr oder weniger zusammenbrach, hinterließ er in Amerika unzählige verzüchtete Weißbauchigel.

Der Kult, der mit diesen Tieren getrieben wird, kennt nach wie vor keine Grenzen. Die Igel werden nicht nur nach der Größe, sondern vor allem auch nach der Farbe gezüchtet: Pastell-Aprikose, Zimt, Salz- und Pfeffer und jeder Art von Sprengelung oder Bänderung. Die Tiere werden sogar mit Kleidchen, Schleifchen und dem dazugehörigen Puppenstubenambiente versehen. Auf einer Webpage sieht man einen

kranken Igel in einem Babybettchen auf weißem Laken liegen, zugedeckt bis zum Kopf mit einer ebenso niedlichen Zudecke. Es versteht sich fast von selbst, dass auch die Industrie auf die Hedgy-Welle einging, denn es gibt nichts, was es für diese Pets nicht zu kaufen gäbe - vom Schlafsäckchen bis hin zum Igellaufsrädchen.

Sehr beliebt sind die Tiere in den USA unter anderem deshalb, weil sie „so leicht auf kleinem Raum zu halten sind und keinen Dreck produzieren“. Das bedeutet konkret, dass die Igel ausschließlich mit Trockenfutter ernährt werden, „weil das nicht stinkt“, ein Argument, das auch in Deutschland von verschiedenen Haltern vorgebracht wird. Da Igel bald langweilig werden, da es sich um nachtaktive Tiere handelt, gibt es in Nordamerika inzwischen mehr als 20 Auffangstationen (Hedgehog Rescues), die solche Igel pflegen.

Zur Haltung von Weißbauchigeln

Unsere Weißbauchigel bekamen wir durch Vermittlung von Pro Igel von einer sehr engagierten Tierschützerin. Sie „ertrotzte“ nach Beschwerden mehrerer Tierschützer sechs Weißbauchigel, darunter einen Albino, von der Karlsruher Filiale einer bekannten Zookette,

wo sie wochenlang unter erbärmlichen Bedingungen, zusammengepfercht in einem winzigen Terrarium gehalten wurden. Ein Tier starb kurz darauf. Ein Weibchen bekam zwei Junge, von denen eines, ein Männchen, wir bekamen, zusammen mit einem Weibchen. Es ist nicht bekannt, ob die Tiere sämtlich aus einer Zucht stammen oder woher die Zoohandlung sie überhaupt hatte. Die Tiere waren sämtlich stark von Milben und anderen Schmarotzern befallen und auch sonst in einem schlechten Zustand.

Sofort auffällig war uns, die wir mit wildlebenden europäischen Igel stets und ständig zu tun haben, wie ungewöhnlich neurotisch und schreckhaft die Tiere waren, weshalb sie Woody und Ellen genannt wurden. Bei der geringsten Annäherung gaben sie gleichzeitig mit dem Einrollen ein scharfes Klickgeräusch von sich, wie es von einheimischen Igel nie zu hören ist. Der Austausch mit anderen Haltern machte deutlich, wie unterschiedlich sich die Tiere jeweils gebärden: Die einen berichten, sie könnten, ja sollten zu mehreren gehalten werden, da sie sich bestens vertragen. Andere sind für strikte Einzelhaltung, da es sonst zu Beißereien käme.

Käfig/Terrarium: Unsere Tiere wohnen in einem besonderen Käfig, der keine

Gitterstäbe hat, sondern rundum geschlossen ist und einen Plexiglasaufsatz hat. Die Länge beträgt ca. 120, die Breite 60 cm, wobei eine zweite Etage konstruiert wurde. Käfige mit Gitterstäben sind zu vermeiden: Die Tiere können mit dem Kopf oder den Beinen in den Stäben hängen bleiben und sich verletzen. Solche Käfige schützen auch nicht gegen Durchzug, die Tiere fühlen sich sehr viel exponierter. Andere Halter bevorzugen Terrarien.

In den USA werden Käfige mit einer Größe von 30x30 oder 40x40 cm empfohlen. Unseren Tieren war selbst unser Käfig deutlich zu klein. Zu manchen Zeiten zeigten sie ein Phänomen, das jedem, der eine Igelstation unterhält, vertraut ist: Manche Tiere laufen nachts stundenlang an einem Rand des Geheges auf und ab, bis sie teilweise blutige Füßchen bekommen. Aus diesem Grund sollte der Käfig oder das Terrarium immer wieder mit neuen Dingen ausgestattet werden, die sie untersuchen können. Auch sollte man ihnen täglich einen richtigen Auslauf gönnen.

Als Unterstreue verwendeten wir sterilisierten feinen Sand. Er hat zum einen den Vorteil, dass die Tiere darauf weniger ausrutschen, zum anderen, dass er natürlicher ist als Zeitungspapier. Die Sauberhaltung stellt kein Problem

dar, da der Kot leicht auszumachen und zu entfernen ist. Der Sand muss allerdings regelmäßig gegen neuen ausgetauscht werden.

Jeder Igel benötigt natürlich ein eigenes Häuschen.

Temperatur: Es empfiehlt sich, die Igel weder zu kalt noch zu warm zu halten. In kühleren Wohnungen sollte man für eine zusätzliche Wärmequelle sorgen. Wir bedienen uns einer Infrarotlampe (150 Watt), wie sie auch Geflügelzüchter haben. Ihre Höhe und damit die Wärme für die Igel ist beliebig korrigierbar. Tagsüber betrug die Temperatur etwa 23 Grad, nachts einige Grad weniger.

Ernährung: Da sich die Weißbauchigel in der Natur vermutlich in der Hauptsache von Insekten und deren Larven, Würmern und anderen Kleintieren ernähren, sollte man ihnen auch in der Gefangenschaft eine ähnliche Kost bieten. Die Tiere sollten also unter keinen Umständen ausschließlich mit Katzen- oder Igeltrockenfutter ernährt werden, wie es oft empfohlen wird, damit die Tiere „nicht stinken“! Bewährt haben sich nicht nur bei uns die im Zoohandel erhältlichen Zophobal-Larven. Manche empfehlen Grillen und andere Insekten, die es in Zooläden zu kaufen gibt. Wir haben festgestellt, dass die Igel alle Arten von Engerlingen und Insektenlarven lieben.

Unsere Weißbauchigel waren ausgesprochen wählerisch. Mit viel Geduld gewöhnten sie sich auch an Rinderhack, gekochtes Huhn, Mozzarella (in Maßen, des Eiweißes wegen) und Rührei - insgesamt ein recht teures Vergnügen. Allerdings beschlossen sie irgendwann, bis auf Rührei zeitweilig nichts davon mehr zu mögen. Im Winter lebten sie also in der Hauptsache von letzterem, was - ebenso wie die Fixierung ausschließlich auf Katzenfutter - auf die

Dauer natürlich zu Mangelerscheinungen führt. Später wurden unsere Igel fast zu reinen Insektenfressern (was uns zwang, einmal pro Woche einen 30 Kilometer entfernten Zooladen der Zophoba-Larven wegen aufzusuchen, die sich nicht in Mengen vorzukaufen lassen). Die Zophobalarven kosten in unserem Zoogeschäft 3.55 Euro, sind also durchaus nicht billig, wenn zwei Igel davon ernährt werden müssen!

Es ist nun nicht anzunehmen, dass ausgerechnet wir extrem schnäkelige Exemplare bekommen haben. Vielmehr ist



es so, dass viele Halter ihre Igel eben so lange mit dem ernähren, was sie mögen, bis Mangelerscheinungen auftreten oder die Tiere gar sterben. Zusätzlich muss jeden Tag frisches Wasser in den Käfig gestellt werden, unter keinen Umständen jedoch Milch.

Verhalten: Weißbauchigel sind wie alle Igel nachtaktiv. Dies allein müsste schon ausreichen, sich solche Tiere nicht als „Haustiere“ zuzulegen. Uns fiel dabei übrigens auf, dass unsere Weißbauchigel abends erst viel später erwachen als europäische Igel. Außerdem werden Igel ganz allgemein nie wirklich zahm wie etwa ein Hund.

Was ihr sonstiges Verhalten betrifft, reagierten nicht umsonst mehrere Halter ein wenig ratlos auf die Frage nach Besonderheiten oder Auffälligkeiten. Außer in der Paarungszeit lässt sich nämlich nicht allzu viel darüber sagen. Wenn ein Tier allein in einem Käfig gehalten wird,

kann man getrost von „langweilig“ sprechen, wobei sich gleiches etwa auch von einem Meerschweinchen oder einem im Käfig gehaltenen Zwerghäuschen behaupten lässt, nur, dass beide für Kinder immer noch geeigneter als Haustiere sind als ein nachtaktiver Igel. Unbedingt zu erwähnen ist schließlich, dass Woody im Gegensatz zu Ellen - ohne ersichtlichen Grund - sehr fest zubiss, wobei er nach Art der Igel mit den Zähnen lange festhielt, was äußerst schmerzhaft ist.

Krankheiten: Mehrere wissenschaftliche Arbeiten befassen sich mit der Häufigkeit von Tumoren bei Weißbauchigeln, etwas, das bei unseren europäischen Igel sehr selten als Todesursache beobachtet wurde.

Eine für Weißbauchigel typische Krankheit heißt „Wobbly Hedgehog Syndrome (WHS)“, eine Art Multiple Sklerose, die sich in fortschreitender Lähmung ausdrückt und schließlich mit dem Tod endet.

Inzwischen ist ziemlich sicher, dass einer unserer beiden Igel diese gefürchtete Krankheit hatte.

Inzuchtgefahr: Wie den Informationen des Verantwortlichen für das „Flash and Thelma Memorial Hedgehog Rescue“ in Colorado zu entnehmen ist, sind die Weißbauchigel inzwischen derartig durch Inzucht degeneriert, dass die meisten von ihnen sich in der Freiheit nicht mehr zurechtfinden würden. Zu dem Gegenargument mancher Züchter, das Blut ihrer Tiere würde regelmäßig durch importierte Igel aufgefrischt, was schließlich erlaubt sei, ist folgendes anzumerken: Mit Importen von Tieren aller Art wird bekanntermaßen jede Menge Schindluder getrieben. Ist der Handel in einem bestimmten afrikanischen Land verboten, wird als Herkunftsland bei-

spielsweise einfach „Ostafrika“ angegeben, wie uns Monika Neumeier mitteilte. Davon abgesehen sollte man sich bewusst machen, dass von Importeuren einkalkuliert wird, dass ein nicht geringer Prozentsatz der Tiere bei der äußerst stressigen Reise stirbt. In einem tierärztlichen Bericht ist ein Photo von einem solchen Igeltransport bei der Ankunft auf dem Frankfurter Flughafen abgebildet. Elf Tiere waren bei dem Transport von Kairo, während dessen sie in einem „setzkastenähnlichen“ Behältnis gehalten wurden, gestorben.

Fazit:

Was spricht gegen die Anschaffung eines Weißbauchigels?

1. Kosten:
 - hoher Anschaffungspreis
 - teurer Käfig bzw. Terrarium
 - teures Futter
 - Stromverbrauch für Wärmelampe bzw. Heizung
2. Igel sind keine Tiere für Kinder:
 - sie sind nachtaktiv
 - können fest beißen
 - sind keine Streicheltiere
 - werden nicht sehr zahm
3. Importe aus Afrika sollten wegen des übermäßigen Missbrauchs von Bestimmungen, wegen des Reisestresses für die Tiere (Sterberate) und wegen der Ausrottungsgefahr nicht unterstützt werden.
4. Es besteht die berechtigte Befürchtung, dass viele hier vertriebene Tiere aus Inzuchten stammen. Daraus resultieren Anfälligkeit für Krankheiten (Tierärztkosten!) und Kurzlebigkeit.
5. Igel haben in Freiheit einen großen Aktionsradius und können sich im Käfig nicht im geringsten ausleben.
6. Die Haltung ist durchaus nicht immer unproblematisch.

Für das Igel-Bulletin

bearbeitet von M. Neumeier

«das dich ein Igel küs» – Exlibris eines Igelfreundes im 15. Jahrhundert?

Von Dr. Wolfhard Raub, Münster/Westf.

Exlibris (lat. = „aus den Büchern“) oder Bucheignerzeichen sind Blätter im Kleinformat, ursprünglich nur zur individuellen Kennzeichnung des Buchbesitzes bestimmt. Sie werden in der Regel auf die Innenseite des Vorderdeckels geklebt. Exlibris sind meist mit einem Bild geschmückt, können aber auch nur aus Text bestehen. Das Exlibris ist im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts zuerst in Deutschland nachweisbar, während des 16. Jahrhunderts dann auch in den anderen europäischen Ländern. Heute wird die Kunst des Exlibris in aller Welt gepflegt. Dabei können alle in der jeweiligen Zeit bekannten grafischen Techniken zur Anwendung kommen: Holzschnitt, Kupferstich, Radierung, Lithographie, Siebdruck usw.

Von Anfang an haben auch führende Künstler Exlibris gestaltet, z.B. Albrecht Dürer und Hans Holbein.

Sehr vielgestaltig ist die Themenpalette: Von Anfang an beliebt sind Wappen-Exlibris, „Redende“ Exlibris, die den Namen des Besitzers oder einen Teil desselben durch bildliche Anspielungen sichtbar machen, Buchzeichen mit dem Porträt des Sammlers, mit (oft humoristischen) Hinweisen auf seinen Beruf oder auf inhaltliche Schwerpunkte seiner Bibliothek. Viele Exlibris haben sinnbildlichen Charakter oder tragen Sinsprüche. Der Vielfalt sind keine Grenzen gesetzt, nicht selten zieren Tierabbildungen

die Buchzeichen, darunter auch Igel.

Das um 1480 entstandene Igel-Exlibris eines unbekannten Künstlers ist ein ganz besonderes und zudem sehr frühes Beispiel. Der in filigraner Technik gefertigte Holzschnitt versinnbildlicht den Namen des Eigners, denn über dem stattlichen



Stacheltier steht in einem Schriftband: „hanns Iglter das dich ein Igel küs“. Der Eigentümer scheint also ein Mann namens Iglter gewesen zu sein. Doch die Sache mit dem mutmaßlichen Herrn „Iglter“ ist, wenn man nachforscht, nicht ganz so einfach, wie sie zunächst scheint. Denn eigentlich hieß der Buchbesitzer Johann Knabensperg und war ein Kaplan zu Schönstadt in Oberfranken. Er scheint bei jeder Gelegenheit die Redensart, „das dich ein Igel küs“, gebraucht zu haben. So wird man ihn schließlich „den Iglter“ genannt haben, meist mit dem Namenszusatz „das dich ein Igel küs“.

Knabensperg nahm diesen Übernamen oder Necknamen

bereitwillig auf. So gibt es einen Druck, der neben seinem Exlibris auch drei eigenhändige Besitzeintragungen in Lateinisch von ihm enthält. Bücher waren damals eine Kostbarkeit; man bekräftigte seinen Besitzanspruch gerne mehrfach. Der erste Eintrag lautet: „Iste libellus attinet Johann Knabensperg, alias

Iglter das dich ain Igel küß“ (= Dieses Büchlein gehört J. K., auch Iglter usw. genannt). Bei der dritten Eintragung ist der Geburtsname schon ganz weggefallen, und er schreibt einfach: „Iglter Cappelanus illorum schonstett, das dich ain Igel küß“ (= Iglter, Kaplan zu Schönstadt in Oberfranken etc.). Kaum verwundert es dann, wenn sogar auf dem Grabstein des 1501 verstorbenen geistlichen Herrn steht: „Hie ligt herr Hans Iglter, ein capellon der Schansteter, dem got genädig sey. ... Das dich der igl kuß.“

Leider ist nicht überliefert, ob Iglter auch schon ein aktiver Igelschützer war, ein großer Freund der Igel war er ganz gewiss.

Falls übrigens jemand ein Buch mit dem Iglter-Exlibris angeboten findet, sollte er das wertvolle Stück sofort kaufen: Denn bis heute sind erst drei Exemplare dieses originellen Exlibris bekannt.

Impressum

Das Igel-Bulletin, offizielle Publikation des Vereins Pro Igel e.V., erscheint halbjährlich und wird kostenlos abgegeben.

Redaktion:

Monika Neumeier
Ulli Seewald
Lindenhofweg 50,
D-88131 Lindau/B.
Tel. 08382/21112 Fax 24332
E-Mail: proigel@t-online.de

Redaktionelle Mitarbeit:

Heike Philipps, Laatzen

Druck:

Printec Offset
D-34123 Kassel

Bankkonto:

Pro Igel e.V.
Stadtsparkasse Hannover
BLZ 250 501 80
Konto 133 213

Für EU-Auslandsüberweisungen:

BIC/Swift-Code: HANS DE 2H
IBAN:
DE20 2505 0180 0000 1332 13

Geschäftsstelle:

Pro Igel -
Verein für integrierten
Naturschutz Deutschland e.V.
Lilienweg 22
D-24536 Neumünster
Tel. 04321/31856
Fax 04321/939479
E-Mail: Pro_Igel@t-online.de

Internet:

<http://www.pro-igel.de>

Der Nachdruck (auch auszugsweise) nicht namentlich gezeichneter Artikel ist nur mit Einverständnis der Redaktion gestattet, bei namentlich gezeichneten Artikeln nur mit Einverständnis des Autors.

Redaktionsschluß für 32/2004:

31.08.2004

Auflage 6500 Ex.
ISSN 1437-8671